

Geheimlesung auf dem Friedhof: Das Thema Tod mitten im Leben

Charlotte Janson las in der illuminierten Kapelle des Gunzelnfriedhofs

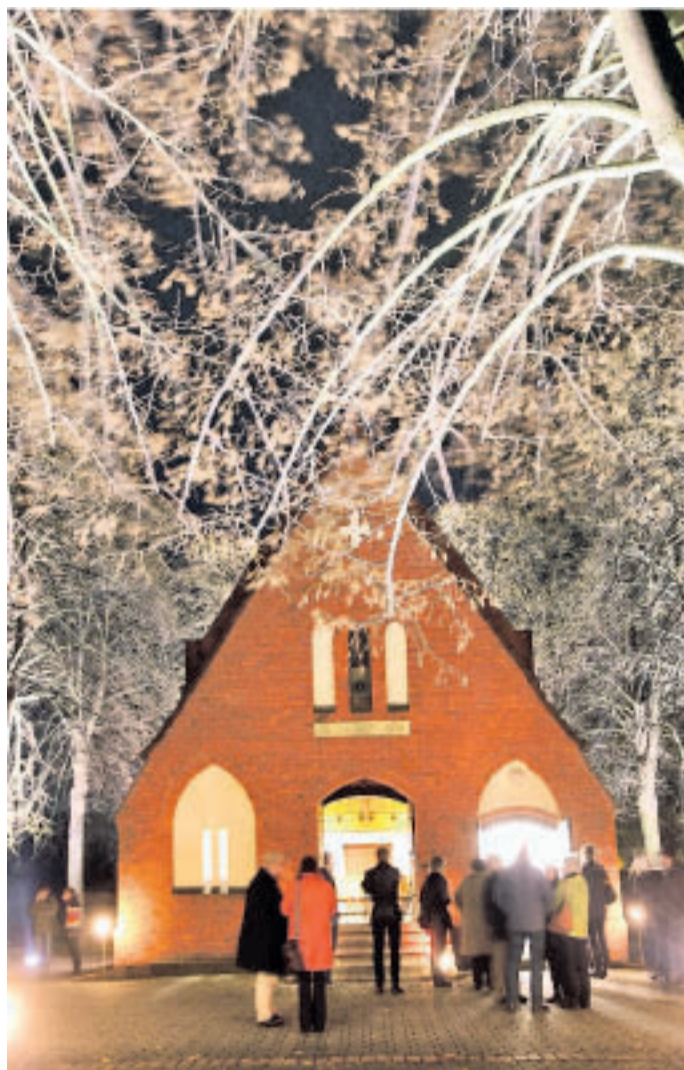
Der Tod ist allgegenwärtig, aber meistens schauen wir weg: Charlotte Janson hingegen schaut in ihrem Buch „Letzte Reise und zurück – Wie es sich anfühlt tot zu sein“ genau hin. Die Autorin nahm am Mittwoch 100 Zuhörer bei einer „Geheimlesung“ mit auf eine Reise in die Welt der letzten Dinge. Dafür wurde die Kapelle des Gunzelnfriedhofs mit 200 Kerzen, Fackeln und Grablichtern geschmückt.

PEINE. Janson besuchte Friedhöfe und Krematorien, Bestatter und Pathologen, gab ihre eigene Todesanzeige auf und

lag schließlich sogar in einem Sarg Probe. Nach einer Nahoderfahrung stellte sie sich die Frage aller Fragen: Wie ist das mit dem Totsein? Mit einer Mischung aus Fakten, Geschichten und Rückblicken auf ihre Erfahrungen zeichnet sie in ihrem Buch ein außergewöhnliches Bild vom Leben und Sterben in unserer Zeit.

Oft nachdenklich, zart und ernsthaft, dann wieder schonungslos offen fesselte die Marburgerin ihre Zuhörer, die zwischen Betroffenheit, pikiertem Entsetzen und amüsierten Kichern schwankten. Der abrupte Wechsel verhinderte jedoch falsche Sentimentalitäten und führte das Thema Tod mitten ins Leben.

Das machte auch das Gespräch mit der Leiterin des Peiner Trauerhauses, Pastorin Anke Klindworth, deutlich und die Musik, die eingespielt wurde. Im Vorfeld hatte Veranstalterin Michaela Pape vom Kontor für Kommunikation und Kultur unter den Besuchern erfragt, welche Musik sie sich auf ihrer Beerdigung vorstellen könnten. Das Ergebnis war vielfältig: Punksänger Campino von den „Toten Hosen“ war ebenso vertreten wie Mozarts Requiem, „Highway to Hell“ von AC/DC und „My way“ von Frank Sinatra.



Kapelle des Gunzelnfriedhofs: Sie war Veranstaltungsort der jüngsten „Geheimlesung“.



Las in Peine: Autorin Charlotte Janson.

Taxi-Unternehmerin bekam Bewährung

168 000 Euro Steuern unterschlagen

PEINE. Ein Jahr und sechs Monate Haft auf Bewährung lautete gestern das Urteil des Amtsgerichtes Hildesheim für eine Frau (50) aus Garbsen. Sie hatte von Juli 2003 bis März 2006 als Inhaberin eines Peiner Taxiunternehmens falsche Angaben beim Finanzamt gemacht. In elf Fällen hinterzog sie insgesamt 168 000 Euro Steuern.

Die Angeklagte räumte die Taten ein. Mit ihrem Ehemann habe sie die Taxifirma und auch eine Bürohilfe vom Vorgänger übernommen. „Ich konnte die Buchführung nicht.“ Daher sollte die Bürokräft weiterarbeiten. Die Angeklagte machte den Personenbeförderungsschein und wurde Inhaberin der Firma, die ihr Mann leitete.

Doch hinter ihrem Rücken braute sich etwas zusammen: „Die Bürokräft machte irgendwann gemeinsame Sache mit meinem Mann“, sagte die Frau unter Tränen. Das ganze Ausmaß entdeckte sie erst, als es zu spät war. Für die Folgen muss die bisher unbescholtene Frau als eingetragene Inhaberin nun allein geradestehen. 40 000 Euro hat sie bereits zurückgezahlt. Von ihrem Mann ist sie seit zwei



Steuern hinterzogen: Eine Frau bekam Bewährung.

Jahren geschieden und sie steckt in der Insolvenz. Ihr Verteidiger führte aus, wie sehr die 50-Jährige nervlich belastet wird. Die Angeklagte hat sich aus dem Taxigewerbe zurückgezogen, arbeitet heute im Altenpflegeheim. Der Richter machte deutlich, dass die Angeklagte als „Strohfrau“ in den Schlamassel rutschte. Er sagte ihr aber auch: „Die Gemeinschaft sitzt auf den Schulden, die Sie gemacht haben.“ Die Frau muss 150 Stunden gemeinnützig arbeiten. „Wenn Sie bei Günter Jauch gewinnen, geht das Geld in unsere Kasse“, sagte der Richter. fl

Menschen vor Gericht



lich, dass die Angeklagte als „Strohfrau“ in den Schlamassel rutschte. Er sagte ihr aber auch: „Die Gemeinschaft sitzt auf den Schulden, die Sie gemacht haben.“ Die Frau muss 150 Stunden gemeinnützig arbeiten. „Wenn Sie bei Günter Jauch gewinnen, geht das Geld in unsere Kasse“, sagte der Richter. fl



Hotel Schönau: Firmenchef Ulrich Hacke und Sohn Torben haben kräftig investiert.



20 neue Hotel-Zimmer mit Flair: Design und Möbel kommen aus Südtirol.

rb/3

HINTERGRUND

Hotel-Historie

Das Hotel Schönau in Stedderdorf ist ein klassischer Familienbetrieb in der dritten Generation. Im Jahr 1816 eröffneten die Großeltern (er Hüttenarbeiter, sie Köchin) des heutigen Firmenchefs Ulrich Hacke den Gasthof.

Heute führen Ulrich Hacke (64), Ehefrau Rosemarie (57) und Sohn Torben (36) das Unternehmen mit 35 Beschäftigten, darunter 14 Auszubildende.

Das Hotel verfügt über 65 Zimmer, ein Restaurant für 60 Personen und Gesellschaftsräume für Veranstaltungen von 30 bis 200 Personen. 78 Parkplätze werden vorgehalten. Vor anderthalb Jahren bekam das Hotel seinen vierten Stern.

Hotel Schönau investierte 1,5 Millionen Euro: 20 neue Zimmer in italienischem Design

Stedderdorfer Familienbetrieb steht vor einem Rekordjahr / Fünf neue Arbeitsplätze geschaffen



Ansprechendes Ambiente: Wohnen im Hotel Schönau.

Das Hotel Schönau in Stedderdorf steuert auf ein Rekordjahr zu: „Wir haben eine Belegungsquote von über 60 Prozent und spüren den wirtschaftlichen Aufwind“, verrät Hotel-Chef Ulrich Hacke (64). Gerade erst hat er ein Großprojekt abgeschlossen: Für 1,5 Millionen Euro hat das Vier-Sterne-Hotel 20 weitere Zimmer bekommen.

STEDDERDORF. Den Anbau auf einem früheren Nachbargrundstück hat Hacke mit einem Architekten aus Hannover realisiert. Design und Möbel der Zimmer kommen aus

Bozen/Südtirol. Die mit allem Komfort ausgestatteten 30 Quadratmeter großen Nichtraucher-Zimmer mit Terrassen versprühen italienisches Ambiente.

„Wenn wir ein Gästehaus gebaut hätten, wäre das zwar billiger gewesen, wir wollen unsere Gäste aber nicht nach draußen schicken“, erklärt Hacke. So hat das Hotel nun ein architektonisch ansprechendes Treppenhaus inklusive Lift bekommen.

Das Millionenprojekt hat im Hotel Schönau auch für fünf zusätzliche Arbeitsplätze gesorgt. Hacke: „Ich habe noch einen Restaurantleiter

und vier weitere Lehrlinge angestellt.“

Für die Zukunft seines Hotels ist dem Gastronomen nicht bange: „Wir sind ein klassisches Stadthotel und haben vor allem viele Geschäftskunden. Unsere Lage hier ist ideal“, sagt Hacke. Er weiß: „Je mehr im Stedderdorfer Gewerbegebiet passiert, desto besser ist das auch für uns.“

Mit der Übernahme der Gastronomie im Golf-Club in Edemissen vor einem Jahr hat Hacke sich obendrein noch ein zweites Standbein geschaffen und setzt deswegen auch auf spezielle Hotel-Arrangements für Golfer. jl